

Werscheker Volksblatt.

345

Organ für Politik, kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen sowie gesellschaftliches Leben.
Freies, unabhängiges Blatt des Demokratischen Bauern-Verband in Werschetz.

Bezugspreise:
Werschetz und Umgebung:
ganzjährig 8 Kronen
halbjährig 4 —
vierteljährig 2 —
In- und Ausland:
ganzjährig 10 Kronen
halbjährig 5 —
vierteljährig 2 50
Einzeln Nummern: Donnerstag 8 h, Sonntag 12 h.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag.
Redaktion und Expedition:
Werschetz
Gasse der Stadtgartengasse und Weichstrickerstraße.

Inseraten-Preis nach billigem Tarif.
Bei mehrmaliger Einschaltung wird Nachschlag gewährt.
Anzeigen werden bis Mittag des der Blattaussgabe vorangehenden Tages erbeten.
Sämtliche Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes übernehmen Aufträge.

Nr. 9

Donnerstag den 30. Jänner 1913

X. Jahrgang

Gleichgiltigkeit.

Diese Charaktereigenschaft — oder wie soll man sie eigentlich benennen? — kann weder als ein Vaster, noch viel weniger als eine Tugend bezeichnet werden, denn sie ist der ausgesprochene Feind aller feurigen und erhabenen Gefühle; sie bildet gleichsam eine Frostsicht, welche die Begeisterung nirgends durchbrechen läßt. Allerdings kann sie daneben unwillkürlich und unbewußt die Gegnerin aller Leidenschaften und aller bösen Triebe sein, welche in Verbindung mit Aufblenden des Geistes und Herzens stehen.

Die Gleichgiltigkeit ist gleichsam die Abwesenheit alles dessen, was das menschliche, so leicht bewegliche Herz höher schlagen läßt. Gleich einem erstarrten Eishand, der sich vernichtend auf das warm pulsierende Gefühlleben legt, stempelt sie den Menschen zu einer gefühl- und willenlosen Maschine.

Nichts traurigeres gibt es in der Tat, als ein gleichgiltiges, liebeleeres Herz! Wie viel Sonne und Seligkeit bereiten uns die holden Gefühle der Liebe und Freundschaft! Wie tief beglückt fühlen wir uns, wenn das Auge der Liebe mit warmem Strahl das

unsere sucht, wenn ein inniger Händedruck, ein Kuß von geliebten Lippen der herzlichen Liebe uns versichert.

Die Gleichgiltigkeit kennt solche Empfindungen und Genüsse nicht. Sie hat auch kein Verlangen darnach, denn das Herz solcher Menschen ist keiner warmen Regung fähig; liebe- und freudeleer fließen deren Tage dahin.

Allerdings läuft der Gleichgiltige auch nicht Gefahr, in Kontraste zu geraten. Untreue, Tod und andere Leiden treffen ihn niemals schwer. Wie könnte er trauern um etwas, dessen Wert er nie recht kannte, um einen verlorenen Besitz, der nie ein süßes Freude- oder Glücksgefühl in ihm erzeugte?

Ein gleichgiltiges Herz ist ein vertrocknetes Wüstenland, aus dessen totem Staub kein grüneres Halmchen mehr emporzustreben vermag. Dem Gleichgiltigen bringt Niemand irgend welches Interesse entgegen; so wie er sich kühl und ablehnend Allem gegenüber benimmt, was Andere betrifft, so stellen sich zu ihm auch seine Mitmenschen.

Aus kalter Asche kann keine Flamme emporlodern, an kalter Asche sich Niemand wärmen.

Revision.

Erzählung von M. Zöldi.

Als der Richter an der königlichen Tafel Michael Növény seine Schwester, die Witwe Devedery, leibhaftig besuchte hatte, zeigte sich bereits stark die Spuren des langen Bureaulebens. Eine namenlose Traurigkeit sprach aus den gültigen Zügen des alten Herrn, die Melancholie des Verlassenseins, die man bei Hagestolzen wahrnehmen kann, welche, ob sie nun vorwärts oder rückwärts schauen, für ihre Gedanken keine ständige Ruhestelle finden können.

Seine Schwester Bertha, verwitwete Frau v. Devedery, schien um mindestens zehn oder fünfzehn Jahre jünger, wiewohl sie bereits seit sechs Jahren Großmutter war. Sie wohnte auf dem Genger-Gute mit ihrer Tochter, ihrem Schwiegersohn und dem Enkelkinde. Sie war der reine ideale Typus jener alten Gutsfrauen, welche die Rechte mit Rücksicht, die Pflichten jedoch mit harter Strenge übten.

Die Freude über den Besuch ihres Bruders malte ein lebhaftes Rot auf ihr interessantes Frauenantlitz. Mit nahezu mütterlicher Fürsichtigkeit liebte sie den alten Richter, den traurigen Junggesellen.

„Miska, Miska, ich sehe Dich so selten“, sprach sie mit unendlicher Fürsichtigkeit.

„Das Amt nimmt mich sehr in Anspruch“, klang die vor Seufzern beschwerte Antwort.

„Vor zwei Jahren versprachst Du mir, daß Du bald in Ruhestand treten wirst.“

Der Richter suchte gleichgiltig mit den Achseln. „In den Ruhestand — nun ja — ich beschäftige mich damit — doch immer hält mich eine Art Furcht vor den neuen Lebensverhältnissen zurück. Ich bin an die gegenwärtigen so gewöhnt.“

Dann frag er mit einer plötzlichen Wendung: „Und wie geht es denn Euch? Darüber habe ich noch nichts gehört.“

Die Witwe bestete lächelnd das seelenvolle Auge auf den Bruder. „Es fehlt uns nichts — Mein Schwiegersohn ist ein wackerer Mann, Du kennst ihn ja. — Es kostet uns Mühe, ihn ins Bad zu schicken, so sehr liebt er sein Heim, seine Frau, seine Kinder und — ich kann mich dessen beruhmen — seine Schwiegermutter.“

„Das glaube ich“, nickte der Richter. „Ich wiederhole Dir“, fuhr Frau v. Devedery fort, „daß uns nichts fehlt. Und doch bin ich in Unruhe.“

„Ich verstehe; wegen der Gesundheit Deines Schwiegersohnes.“

„Nein, — sein Leiden ist unbedeutend. Das hat uns der Arzt gesagt.“

„Also was beunruhigt Dich denn?“ frag Növény etwas lebhafter.

„Daß die Kindesfrau, die alte Kindesfrau, uns in einigen Tagen verläßt.“

Der Richter blickte seine Schwester überrascht an. „Wegen der Kindesfrau?“ frag er. „Ihr werdet schon eine andere bekommen.“

„Eine solche nicht wie sie“, sprach Frau v. Devedery, „ich glaube wenigstens nicht.“ Dann seufzte sie tief auf. „Und das ist ein Malheur,

Nur billig!

Billig, billiger, am billigsten!

Das ist der oberste Grundsatz des unlauteren Geschäftsgebahrens. Ob die Ware echt, gut und haltbar, ob sie richtig an Maß und Gewicht, das ist einerlei — billig muß sie sein. Dabei wird an billigen Waren verhältnismäßig am meisten verdient. Oft sind die Preise nur scheinbar billig, die Waren nur selten nützlich und brauchbar, zu meist überflüssig, alle minderwertig. Diese Waren kommen von gewissen „kapitalstarken“ Unternehmen, oft aus Verpfändungen und Konkursen. Massenhaft werden solche Schleuderwaren aber auch bei sogenannten Pfüschern bestellt. Nach ihren eigenen Angaben arbeiten die betreffenden, meist kapitalstärkigen Zwischenhändler mit kleinen, unbekanntem Fabrikanten in der Provinz, die um 19 bis 20 Prozent billiger liefern können, weil sie geringere Kosten und weniger Bedürfnisse haben. Oberste Bedingung bei der Bestellung ist die Billigkeit. Dabei müssen die Waren bestechend und solid aussehen, womöglich auch aufgeputzt und überladen sein. Das Kilo kann leichter, das Band schmaler, die Taschentücher kleiner, das Stück kürzer sein; es kann geringerer Rohstoff verwendet werden.

ein großes Malheur — ein viel größeres, als Du glauben würdest.“

„Aber ich bitte Dich!“

„Es ist so, wie ich sage, Miska das verstehst Du nicht. — Wie solltest Du es auch verstehen?“ — Du der alte Hagestolz. Denn sieh, die heutigen Frauen, die ein bewegtes Leben haben, die von der Mutterschaft stark mitgenommen werden, die schwach und nervös sind können der Mutterpflicht nicht in allem entsprechen. Ja wohl, das ist so, sie sind es nicht im Stande. Sie sind auf Hilfe angewiesen. Diese Kindesfrau, welche seit vier Jahren bei uns war, stellte eine Hilfe dar, wie sie die Vorsetzung Einem nur selten zukommen läßt. —

Denn auch die heutigen Dienstboten sind voll Schwäche und Schlechtigkeit — aber Marie, so heißt unsere Kindesfrau, war nicht bloß der Arbeit gewachsen, sondern bedeutete mit ihrer Umgebung und ihrer Liebe auch ein moralisches Kapital. Als der kleine Bali im Vorjahre sechs Wochen lang schwer krank war, hat diese alte Frau kaum ein Auge geschlossen. Ich mußte sie deswegen auch scheitern, aber sie hielt hartnäckig Nachtwache bei dem kleinen Kranken wie eine Fanatikerin der Pflicht. — Ich empfinde ein tiefes Dankgefühl für sie.“

„Aber warum geht sie fort?“ frag der Richter.

„Gleichfalls aus Pflichtgefühl“, versetzte Frau Devedery. „Jemand ein alter Verwandter, der sich verlassen fühlt, lieh sie zu sich bitten.“

(Schluß folgt.)

So drängt das unlautere Geschäfts- gebahren beständig zur Produktionsver- schlechterung; es bevorzugt den unehr- lichen und benachteiligt den ehrlichen Fabrikanten. Unberechenbar ist der Schade, den es den Erzeugern und Ver- brauchern zugefügt. Was wird heutzutage nicht nachgeahmt?

Nur der Schein des Echten, des Soliden wird noch gewahrt, bei der Massenerzeugung minderwertiger Waren auf Andrängen dieser Schmutzkonkurrenz. Alles ist unecht, was sie bietet: Goldin- Uhren, Simili-Brillanten, Talmi-Ketten, Schoddy-Stoffe, künstliche Seide aus Celluloid, Seidenwaren und Hausleinen aus Baumwolle, Mischmaschgewebe aller Art, Holzwolle als Ersatz für Watte und Hoßhaar, Surrogate für Sammt und Blüsch, Pelze und dergleichen. Schon arbeiten manche Werkstätten in den Großstädten für Ramsch- und Schleuder- bazare, sie erzeugen also nur sehr minder- wertige Waren. Was ist die Folge? Unsere Industrie und das Gewerbe kommen in Verfall. In solchen Werk- stätten werden natürlich nur niedrige Arbeitslöhne bezahlt. Für sehr billige Schundwaren können selbstverständlich nicht hohe Löhne gewährt werden. Wo der Arbeiter ausschließlich mit der Her- stellung minderwertiger Schundwaren beschäftigt wird, verliert er auch seine Züchtigkeit, seine Kunstfertigkeit. Aber er lernt auch das schlechte Wirtschaften, weil er sich gewöhnt, in Ramschgeschäften billig und schlecht einzukaufen.

Noch größer ist die Beschuldigung der Verbraucher, der Käufer und zugleich der Allgemeinheit. Planmäßig wird die Bevölkerung verleitet, minderwertige Schundwaren zu kaufen. Alle Industri- ellen und Handwerker klagen darüber, daß die Nachfrage nach besseren Waren sich beständig vermindert, nach schlechteren Waren aber zunimmt. Dafür ist fast ausschließlich das unlautere Geschäfts- gebahren verantwortlich zu machen. Selbst bemittelte Kreise werden durch die Träger des unlauteren Geschäftsgebahrens zum Ankauf minderwertiger Waren verleitet.

So wuchert am Banne der soliden Arbeit die Schmarotzerpflanze des haupt- sächlich von unseren „Alleinpatrioten“ gepflegten Schwindels und der herrliche Fortschritt, den wir auf so vielen Ge- bieten des wirtschaftlichen und Kultur- lebens bewundern, zeigt manchen bösen Auswuchs. Dabei wird nicht nur der redliche Geschäftsmann allein, sondern das ganze Volk geschädigt.

Rundschau.

Wiener Informationen.

Wien, 28. Jänner. In hiesigen unterrich- teten Kreisen nimmt man an, daß es trotz der anscheinenden Zulipfungen der Situation möglich sein wird, die Wiederaufnahme der Feindselig- keiten zwischen den Balkanstaaten und der Türkei hintanzuhalten. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein und der Krieg wieder entbrennen, erwartet man, daß sich der Balkankrieg werde lokalisieren lassen.

Vulgarien appelliert an die Mächte.

Sofia, 28. Jänner. Aus Regierungskreisen stammende Informationen bekräftigen gleichlautend, daß die Regierung entschlossen ist, die Konstanti- nopeler Entwicklungen ruhig abzuwarten und die weiteren Schritte den Großmächten zu überlassen. Nur in dem Falle, wenn das neue türkische Kabinett die Ueberlassung Adrianopels verweigern würde, unterbricht die Regierung die Verhand- lungen und kündigt den Waffenstillstand.

Die Großmächte.

Berlin, 28. Jänner. Der rumänische Bericht- erstatter des Lokalanzeiger meldet, daß der russische Botschafter erklärt hat, daß wenn der Krieg wieder ausbricht, die Großmächte die Neutralität nicht aufrecht erhalten werden.

Chronik.

Großer Nothstand. Im Komitate Szolnok- Dobola herrscht große Noth. Laut Bericht des Bizagespans beträgt der Schaden, den die Ein- wohnerschaft des Komitates durch verschiedene Elementarschäden erlitt, nicht weniger als fünf Millionen dreihunderttausend Kronen, wäh- rend der an den Straßen des Komitates erlittene Schaden auf ungefähr 250 000 Kronen geschätzt wird. Infolge des Nothstandes hat sich die Aus- wanderungsziffer nahezu verdoppelt. Während im Jahre 1911 bloß 1600 Personen aus dem Komitate auswanderten, betrug die Zahl derer, welche im Jahre 1912 ihre Heimat verließen, 3160.

15.000 Waggons Zuckerrüben vernichtet. Aus Nagybombat wird gemeldet: Infolge der ungünstigen Arbeiterverhältnisse, vornehmlich je- doch infolge der ungewöhnlich nassen Witterung und der schlechten Straßenverhältnisse, sind unge- fähr 15.000 Waggon Zuckerrüben, welche für die Nagybombater Stummerische Zuckerfabrik bestimmt waren, zugrunde gegangen, da sie bisher nicht geliefert werden konnten. Da die Fabrik die Uebernahme der erfrorenen und in Fäulniß übergegangenen Rüben verweigert, wird das Gericht darüber entscheiden müssen, ob den Schade- nen von ungefähr 3 Millionen Kronen die Fa- brik oder 150 Produzenten zu tragen haben.

Kampf mit einem Wolf. Donnerstag gegen die 7. Abendstunde wurde der Palmarer Land- wirth Nikolaus Arggellan in der Gemarkung der Gemeinde plötzlich von einem Wolfe ange- fallen. Arggellan vermeinte im Dunkel der Abend- stunde, einen Haushund vor sich zu haben und wehrte die Bestie mit erhobenem Knüttel von sich ab. Erst als das Thier mit den hinteren Füßen Schneemassen gegen ihn schleuderte, wußte Arggellan, mit wem er es zu thun habe. Er beschleunigte seine Schritte, doch plötzlich biß ihn die Bestie in die rechte Fußwade. Arggellan rich- tete hierauf mit seinem eisenbeschlagenen Knüttel einige wuchtige Hiebe gegen den Kopf des Wolfes, der rücklings hinfiel und verendete. Der tapfere Bauer erhielt vom Oberstuhlrichter eine Prämie von 20 Kronen.

Kalendarische Merkwürdigkeiten von 1913.

Das neue Jahr bringt eine Reihe von Eigen- tümlichkeiten, wie sie sich im ganzen 20. Jahr- hundert nicht mehr ereignen werden. Diese Merk- würdigkeiten hängen eng mit dem ungemein frü- hen Oftertermin dieses Jahres zusammen, der beinahe auf das früheste, überhaupt mögliche Datum fällt, und zwar auf den 23. März, was seit 1856 nicht mehr der Fall gewesen ist. Be- kanntlich wird das Ofterfest am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert. Fallen aber Frühlingssanfang, Vollmond und Sonntag zusammen, so wird das Ofterfest erst eine Woche später gefeiert. Daraus folgt, daß Oftern frühestens auf den 22. März, spätestens auf den 26. April fallen kann. Auf diesen spä- testen Termin traf Oftern zuletzt im Jahre 1886 und erst 1943 wird sich dies wiederholen. Auf den 22. März, den frühesten Termin, fiel Oftern in den Jahren 1761 und 1818, was während des ganzen 20. Jahrhunderts nicht mehr vor- kommen wird, erst im Jahre 2003 würde Oftern wieder so frühzeitig wie diesmal nämlich am 23. März gefeiert werden vorausgesetzt, daß man bis dahin immer noch nicht zu einer Festlegung des Ofterfestes gekommen sein sollte. Dem frühen Oftertermin entsprechen ungemein frühzeitige Termine aller anderen beweglichen Feste. So ist schon am Dienstag den 4. Feder Fastnacht, und Karfreitag fällt auf den Tag des Frühlingssan- fangs, den 21. März. Dimmelfahrt wird am 1. Mai und Pfingsten am 11. Mai gefeiert.

Wintermanöver. Nach einer Meldung der „Zeit“ werden von nun an auch in den Winter- monaten größere Truppenübungen stattfinden. Die Uebungen erfolgen garnisonweise und wer- den auch mit Freilagern verbunden sein. Die Gefechtsübungen werden möglichst kriegsmäßig angeordnet und abgehalten werden. Es wurde nach der Meldung dieses „Vorbesorge für Beglei- dung und Ausrüstung“ getroffen, um den Trup- pen diese Uebungen „ohne Schaden für die Ge- sundheit“ zu ermöglichen. Insbesondere wurden Pelze angeschafft. — Wie die „Vorbesorge“ aussieht, weiß jeder, der einmal gedient hat und die ära- rischen Kleidungsstücke kennt. Denn die Pelze usw. sind doch nur da, um in den Magazinen damit zu paradien. Hat man doch auch diesmal den einrückenden Reservisten die älteiten Mantel- stücke gegeben, die man hatte.

Das letzte Wort.

Werschez, 28. Jänner 1913.

Die Würfel sind gefallen! Die ungarische Arbeiterchaft hat, ehe sie zur Tat schreitet, noch ein letztes Wort an die Regierung gerichtet, gleich- sam um ihr Zeit zu lassen, das unsägliche Unheil zu verhindern, das sich nach dem letzten Wort in der Tat unbedingt kundgeben wird. Die Arbeiter haben Sonntag den Generalstreik ausgesprochen.

Das Volk hat seinen mächtigen Arm, seine wichtige Faust gezeigt. Erschreckende Nervenstränge umschließen diesen Arm, ein fürchterlicher Knochen- knüttel ist diese Faust, welche Mauern mit einem Schlag zu brechen vermag. Dieser Arm und diese Faust bilden einen fürchterlichen Mechanismus. Ob man wohl der Regierung getreulich alles referiert hat, was auf dem Sozialistenkongreß vorgegangen ist? Ob sie einen geheimen Vertrauten hatte, der Alles zu berichten verpflichtet war. Und wenn ein Soldat anwesend war, ob er wohl den Mut hatte, ob er anständig genug war, zu berichten, was sich in der Sozialisten- versammlung zugetragen hat!

Was man dort sehen und hören konnte, war so monumental und erschütternd, wie eine glühende Szene einer göttlichen Schicksalstragödie. Allmächtiger Gott, welche Stimmen konnte man dort hören, was für Gesichter und Gesten konnte man dort sehen! Welche Masken des Hasses, der Begeisterung, der Tatbereitschaft, der Ungeduld und des Ausgepieltseins unter den vielen Tausend der Zuhörerchaft! Wer dieses stürmische Meer der vulkanischen Leidenschaften gesehen, kann wahrlich nicht mehr ruhig schlafen.

Ein Feuer war das, welches Alles einzu- ächern vermag, in welchem weder Stahl, noch Felsen, noch Verstocktheit bestehen kann. Solchen Flammen kann keinerlei Festigkeit widerstehen, in ihnen muß alles zu Asche verbrennen. Eine Hochflut war diese Masse, die donnerartig atmet, die rascher vorwärtsstürmt als der Gebanke, die Berge hinwegfegt, Städte, Komitate, Länder verschlingt.

Der Anblick dieser verheerenden Kraft und solcher Entschlossenheit wirkte wahrhaft erschreckend. In der Tat, da ist von keinem Spas mehr die Rede, da geht das Spiel schon um den letzten Blutstropfen. Was wird jetzt geschehen. Was wird im letzten Augenblick liegen: weise Einsicht, oder böse Draufgeberei, das Justament? Das ist jetzt die Frage. Noch ist Zeit zur Besinnung und Einsicht, die Arbeiterchaft hat sie genügend geboten. Das unglückliche Nachwerk, der Wahl- rechtsentwurf, kann noch weggeworfen, repariert werden, die Regierung kann noch ihre Ehre retten. Sie würde damit das Land vor einem fürchter- lichen schweren Schlag behüten und zugleich von einer Schande, die man vielleicht nur nach Jahrzehnten gutmachen, erklären könnte. Hat man den Nach- habern, welche die Arme hinter sich spüren, hier- über referiert?

Auch im Werschezer Rathause dürfte in der morgigen Generalversammlung darüber debatiert werden, ob der Werschezer-Municipalausschuß den Wahlrechtsentwurf für gut und befrie- digend genug hält, welchen die Arbeiterchaft in so bestiger Weise bekämpft. Und da wollen wir die Repräsentanz darauf aufmerksam machen, daß ihre Aufgabe nicht darin besteht, die Geschäfte der Regierung oder ihre Lokalexpositionen zu be- sorgen, sondern daß sie bei allen ihren Beschlüssen nur das Wohl der Stadt, ihrer Bürgerchaft, ihrer Bevölkerung vor Augen halten darf. Die Repräsentanz sollte eben mit Rücksicht auf diese Pflicht den ihr vorgelegten Magistratsantrag, wenn ein solcher vorgelegt werden sollte, ablehnen, in dieser unglücklichen Fassung keinesfalls an- nehmen. Wenn nicht aus Ueberzeugung, so doch aus Klugheit müßte sie diesen eventuellen Magi- stratsantrag verwerfen. Wozu den Haß der zum äußersten entschlossenen Arbeiterbataillone auf die Stadt laden. Wir raten noch einmal: die Repräsentanten mögen gut überlegen und klug beschließen.

Genera- schusses um 3 l. minilic- zeit ist, zu errie- ein Art- Welche- artilleri- schon de- stimmt. niverliet- schon o- einer S- sie nich- Fe- zu Gede- staltig- fu- seinen- werden. und Reg- zahlreich- Einbrud- gebildete- Spiele v- feuer des- forps m- Anfang- Feuermd- nur am- Tanzbod- wissen, eifer" d- Montag- waren r- recht hü- Telegran- wehren- usw. fon- We- 1913 hat- festgeste- mit Froh- sehr kalt, schone, 1- Hälfte le- vielen St- sehr leiti- 22. und- Wetter m- sollte Wit- März wi- sein. Im- zu ermar- während- regnerisch- freundlich- Frost aus- gende Wi- Stunden n- Bom 10. mes Wett- schones, n- terregen- Juli groß- Im Augu- als regne- Wetter, n- Im Oktob- trocken un- schone, mi- und spez- Dezember- werten nel- Allgemei- warmes, h- wick das- Prim- zu haben- Nr. 1-44. billigsten

Lokales.

Generalversammlung. Die diesmonatliche Generalversammlung des städt. Musikpalaus schuffes findet morgen Freitag den 31. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt.

Ponvédartillerie in Arad. Der Ponvédminister verfährt die Stadt Arad, daß er bereit ist, in Arad eine Ponvédartillerie-Division zu errichten, wenn die Stadt eine Kaserne für ein Artillerie-Regiment errichtet. — Auch in Borscheg will der Herr Minister ein Ponvédartillerie-Regiment errichten, und wurde auch schon der Platz zur Erbauung einer Kaserne bestimmt, welcher bereits um tägliche 50 Kronen mietet wird, ein Teil dieser Kosten ist auch schon ausbezahlt; die Artillerie aber fliegt von einer Stadt zur anderen, nur in Borscheg will sie nicht recht Fuß fassen. Merkwürdig! —

Feuerwehr-Ball. Der am vorigen Sonntag zu Ehren des Jubilars Herrn Anton Thomas stattgefundene Feuerwehr-Ball kann in allen seinen Details als glänzend gelungen bezeichnet werden. Der Redoutensaal war mit Emblemen und Requisiten hübsch dekoriert, was auf das zahlreich erschienene Publikum einen mächtigen Eindruck machte. Durch das von der Mannschaft gebildete Spalier erfolgte unter klingendem Spiele und beim Abbrennen bengalischer Freudenfeuer der Einzug des Jubilars und des Offizierskorps mit ihren Frauen, wonach der Tanz seinen Anfang nahm und bewies, es unsere braven Feuerwehrmänner auch diesmal wieder, daß sie nicht nur am Brandplatze, sondern auch am glatten Tanzboden ihren Mann ganz und voll zu stellen wissen, denn es wurde mit wahren „Feuer-eifer“ darauflos getanzt bis zum grauenenden Montagmorgen. Die Losnummern der Tombola waren rasch an Mann gebracht und wurden recht hübsche Gewinne gemacht. Begrüßungs-Telegramme sind eingelangt von den Feuerwehren aus Pozsony, Temesváros, Temesvár usw. sowie von mehreren Freunden des Jubilars.

Wetterprognose für 1913. Für das Jahr 1913 hat ein Wetterprofet folgende Prognose festgestellt. Im Jänner im Allgemeinen kalt, mit Frost und Schnee; im Februar: Niederschläge, sehr kalt, an vielen Stellen Schnee, auch mehrere schöne, sonnige Tage; im März, in der ersten Hälfte schönes, mildes, prächtiges Wetter, an vielen Stellen mit Regen. In der zweiten Hälfte sehr kritische Tage voraussichtlich, am 20., 21., 22. und 23. sogar außerordentlich kritisches Wetter mit Regen, Schnee und Sturm, darauf folgte Bitterung wahrscheinlich mit Nachfrösten. März wird der launhafteste Monat des Jahres sein. Im April ist schönes, freundliches Wetter zu erwarten. In der ersten Hälfte wenig Regen, während in der zweiten Hälfte nach einigen kühlen, regnerischen, windigen Tagen wieder schönes, freundliches Wetter eintreten wird. Schnee und Frost ausgeschlossen. Im Mai wenig befriedigende Bitterung voraussichtlich, in den Morgenstunden mit großem Nebel und Gewitterregen. Vom 10. bis 11. angefangen sehr schönes, warmes Wetter. Im Juni: In der ersten Hälfte schönes, warmes Wetter, abwechselnd mit Gewitterregen. Zweite Hälfte kühl und windig. Im Juli größere Gewitterregen mit heißen Tagen. Im August: sehr schönes Wetter, eher trocken als regnerisch. Im September mildes, nebeliges Wetter, mit wenig Niederschlägen voraussichtlich. Im Oktober günstiges, mildes Wetter, nicht zu trocken und nicht zu feucht. Im November: Sehr schöne, milde Bitterung, zuweilen mit Nachfrösten und sporadisch mit leichtem Schneefall. Im Dezember: Prachtvolles Winterwetter, kalt, zuweilen neblig, mit Schnee und Regen. Im Allgemeinen verspricht das Jahr 1913 schönes, warmes, heißes Wetter. Für die Landwirtschaft wird dasselbe günstig sein.

Prima Wauffleisch nur bei **Nieger János** zu haben. Suppenfleisch Nr. 136, Bratfleisch Nr. 144, sowie täglich frisches Kalbfleisch zu billigsten Tagespreisen.

Zurabend. Der Gesangverein der Gewerbetreibenden veranstaltet am Samstag den 1. Feber 1913 im Glöckmann'schen Redoutensaal seinen diesjährigen Zurabend mit folgendem Programm: 1. „Mein grünes Steierland“, Marsch für Männerchor und Orchester von Josef Richter. 2. „Eine Theaterprobe im Mädchenpensionat“, humoristische Szene mit Gesängen von Paul Lebnhard. (Mitwirkende die Fräulein: Anna Bruno, Mathilde Pál, Anna Loch, Elsa Kothlovič, Vermine Kovács, Wilma Mayer.) 3. „Ostel Klobig“, humoristisches Gesamtspiel von Bibi Wolff. (Mitwirkende: Fräulein Vermine Kovács, Wilma Mayer, die Herren Johann Reichrath und Eduard Schlangner.) 4. „Dunstnecht und Köchin“, humoristisches Duett von Oskar Junghänel, aufgeführt von Frau David Berger und Paul Neubauer. 5. „Reife Nummer“ oder: „Die moderne Küchenfee“, Schwank mit Gesang in 1 Akt von Max Koch. (Mitwirkende: Fräulein Anna Bruno, Elsa Kothlovič, Anna Koresl, Anna Loch, die Herren Johann Reichrath, Michael Kuntischer, Johann Jeraupfky.) Darauf Tanz. Die unterstützenden Mitglieder haben gegen Vorweisung der Einladung freien Eintritt. Für weitere Familienangehörige oder auswärtige Gäste ist Kr. 1.20 per Person zu entrichten. Nichtmitglieder zahlen im Vorverkauf 2 Kr., an der Kassa Kr. 2.40. Kartenvorverkauf beim Kassier Paul Neubauer (alte Postgasse) und in der Buchdruckerei Brüder Albach.

Freie Mitglieder-Aufnahme. Der Ausschuß des „Borscheger Krankenunterstützungs-Verein-Bereich“ (gew. Borort) hat in seiner letzten Ausschuhssitzung einstimmig beschlossen, vom 5. Jänner bis 1. April 1913 Personen im Alter von 15 bis 36 Jahren ohne Einschreibgebühr als Mitglieder aufzunehmen. Der Verein bietet seinen Mitgliedern im Erkrankungsfalle sowie bei vorkommenden Operationen freie ärztliche Behandlung und Medikamente, außerdem noch eine Unterstützung von 70 Heller bis Kr. 1.60 pro Tag, während im Sterbefalle den Hinterbliebenen eine Beihilfeprämie von 190 bis 205 Kr. zugesichert ist. Als Garantie und Sicherung dienen den Mitgliedern das in der Sparkasse fruchtbringend angelegte Kapital von circa 28.000 Kr. Anmeldungen werden täglich von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags beim Vereinsarzt Herrn Dr. Josef Fitz (Bernaltsky'sches Haus) entgegengenommen, nähere Auskünfte aber in der Vereinskanzlei, Dreilaufergasse 62 erteilt.

Theater-Abend des Borscheger Männer-Gesangvereins. Der Borscheger Männer-Gesangverein veranstaltet am Faschings-Dienstag den 4. Feber wieder einen seiner beliebtesten Theater-Abende, wobei zur Aufführung kommt der äußerst unterhaltende, dreitägige Schwank: „Das Stiftungsfest“ von Gustav v. Moser. Moser ist einer der fruchtbarsten und erfolgreichsten deutschen Schriftsteller der heiteren Muse, dessen Werke — wir nennen nur „Krieg in Frieden“, „Der Beilchensfresser“, „Ultimo“, „Der Solomtiroler“ — den Weg über die ganze Welt fanden und in allen Kultursprachen übersetzt wurden. Somit dürfte auch die Wahl dieses Stückes eine vortreffliche sein und unserem theaterliebenden Publikum ein genußvoller Abend in Aussicht stehen. Das Stück selbst perfloriert in humorvollster Weise die Vorbereitungen zu einem Sängerbundessfeste, welches zu guterletzt selbstverständlich in die Brüche geht, nebenbei nimmt auch Gott Amor die Gelegenheit wahr, seine Fäden zu spinnen. Mitwirkende: Herr Anton Khezer, Fräulein Hedwig Apfelbaum, Herr St. Rechnitzer, Fräulein A. Bielarski, Fräulein Wanda Müller, Herr Josef Christian, Herr Benno Berger, Herr Karl Willel, Herr Birgil Seemayer. Der Kartenvorverkauf findet von Donnerstag den 30. in der Buchhandlung des Herrn Alfred Dammerschmidt statt.

Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet Faschings-Sonntag den 2. Feber 1. J. im Redoutensaal seinen diesjährigen Jaz-Abend als 1. Pflichtliedertafel mit folgendem Programm: 1. „Musikalisches Ragout“, Männerchor von M.

Legov. 2. „Der Dienstmädchen-Kongreß“, humor. Ensemblezene von Max Schmidt. (Mitwirkende: Fräulein Th. Waldner, M. Zwölfer, Em. Janser, Jul. Breinich, Jul. Leisch, Anna Dittinger.) 3. „Waischfrau und Hauswirt“, humor. Duettzene von Fräulein Winkler, vorgetragen von Fräulein Rosa Janser und Herrn Anton Bohler. 4. „Die Näherin“ von Joh. Stolz, vorgetragen von Herrn Gerhard Fischer. 5. „Beim Rechtskonsulent“, Gesangsposse in 1 Akt von Karl Frank. (Mitwirkende: Peter Biedert, Albert Mayer, Anton Bohler, Anton Ohwald, Fr. Sam und Fräulein Juliana Breinich.) 6. „Zillertaler auf Reisen“, Tirolerzene von Ernst Simon, vorgetragen von Fräulein Eise Menzer, Anna Ohwald und Herrn Fr. Seemayer, Fr. Biedert. 7. „Witwe Käseberg“, humor. Gesamtspiel von Kurt Dillmann, vorgetragen von den Herren Joh. Willeker, Joh. Seemayer, Peter Biedert, Fr. Mayer und Fräulein Emma Binder. 8. „Bruder Straubinger“, humor. Gesamtspiel von M. Legov, vorgetragen von den Herren Anton Bohler, Fr. Seemayer, Karl Gumbinger, Joh. Seemayer, Fräulein Sofie Stadler, Barbara Blaszyk. — Die unterstützenden Mitglieder haben gegen Vorweisung der Einladung freies Entrée, weitere Familienangehörige oder deren auswärtige Gäste zahlen 1 Kr. per Person, Nichtmitglieder aber im Vorverkauf Kr. 1.20, an der Kasse Kr. 1.40. Karten sind bei allen Sängern zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: **Johann Reichrath.**
Eigentum, Schnellpressendruck und Verlag:
J. Seemayer & Kons., Borscheg.

3. 885—1913.

Licitations-Rundmachung.

Zur Sicherstellung der mit 3783 Kr. 71 Heller präliminierten Bauarbeiten eines im **Neumagazine serbischerseits zu errichtenden Wächterhauses** wird hiemit eine öffentliche Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die in geschlossener und versiegelten Kuverts einzureichenden Offerte haben den auf den Kostenanschlag bezughabenden Nachlaß eventuell Aufzahlung in Prozenten angeführt, zu enthalten zu welchem der Offertent geneigt ist die Arbeiten zu übernehmen.

Dem Offerte sind 5 Prozent der offerierten Summe in Bargeld oder kautionsfähigen Wertpapieren als Neugeld beizufügen.

Der auf die Arbeit bezügliche Plan und Kostenüberschlag, sowie die allgemeinen und Detailbedingungen liegen im städt. Ingenieuramte zur Einsichtnahme auf.

Die Offerte sind, unter Aufsicht des Namens des Offertenten, bis längstens **10. Feber 1913, 11 Uhr vormittags**, im städt. Protokollamte einzureichen.

Später einlangende Offerte bleiben unberücksichtigt.

Die Stadt behält sich das Recht der freien Wahl unter den eingereichten Offerten vor — ohne Rücksicht auf die Offertesumme.

Borscheg, den 11. Jänner 1913.

Dr. Rejucha,
k. Rath, Bürgermeister.

Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nervenleidenden.
Aus Dankbarkeit teile ich jedermann umsonst briefl. mit, wie ich von meinem schweren Leiden befreit wurde.
— Käthi Bauer, München —
Mozartstrasse 5 part.

Solarine
Metallputz hält den Glanz am längsten!
Schützt die Metalle gegen Rost u. Grünspan. Garantiert gift- und säurefrei.



400

3. 747—1913.

Rundmachung.

Auf Grund der §§ 7 und 8 des G.-N. XXI v. J. 1886 wird der in der Generalversammlung des Municipal-Ausschusses am 30. Dezember 1912 sub Br. 3 334 Erb. J. 15371/1912 in Angelegenheit der Errichtung eines Ziegeltraktors in der Thurnberggasse gefasste Beschluß vom 26. Jänner d. J. angefangen durch 15 Tage während der üblichen Amtsstunden in der Kanzlei des Mag.-Rates Gustav Held zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen.

Verf. am 18. Jänner 1913.

591 Dr. Mezuga,
Sön. Rath, Bürgermeister.

ACHTUNG DIEBE- 1 Mk. STEN UHREN 1 Mk.

Um unsere ausgezeichneten, besten, englischen Remontoar-Taschenuhren in den weitesten Kreisen einzuführen, verkaufen wir 250 zu dem Preise von 5 Mk. bei fünfjähriger Garantie. Senden Sie Postanweisung über eine Mark als Anzahlung, und Sie erhalten (Damen oder Herrenuhr) bei einer wöchentlichen Abzahlung von nur 50 Pfg. Wir senden Ihnen noch außerdem eine gute Steife frei, Käufer, welche diese Woche nach dieser Uhr schreiben und zwei Käufer zum Kaufpreis von 4-50 Mk. und zuführen, erhalten ein Extra-Geschenk. Vollste Zufriedenheit garantiert. Die süd-afrikanischen Juweliere und Goldschmiede
79 Pearl Buildings, Portsmouth England.

Anker-Syrup. Sarsaparillae
compos.
Blutreinigungsmittel. Flasche K. 3.60 und 7.50.

Anker-Liniment. Capsici compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller
Schmerzstillende Einreibung
bei Entzündungen, Rheumatismus, Gicht usw.
Flasche K. — 1.40 2.—

Anker-Eisen-Albuminat-
Tinktur
bei Blutarmut und Bleichsucht. Flasche K. 1.40.

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt von
Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
Prag I, Elsbathstr. 5.

Depot für Ungarn:
Apotheker Josef von Török, Budapest.

REBENVEREDLUNGEN

Liefere garantiert Sortenreine, ein- und zweijährige schöne, reichbewurzelte Holzveredlungen in den besten Wein- und Tafelsorten. Darunter „Greacea“ (Banater Risling) die beste und reichtragendste Weinsorte, so auch „Muscat Csabagyöngye“ die früheste und feinste Tafelsorte. Ausserdem Riparia Portalis und Rupestris Monticola Schnitt- und Wurzelreben zu sehr mässigen Preisen.

„ERZSEBET REBSCHULE“
Inhaber:
Mathias Schmidt in BOGÁROS. (Kom-Tarantal).
Preisblätter gratis und franco.

Fotografische Kunst-Anstalt „ELITE“

* Weisskirchnerstrasse Nr. 17 *

mustergültig eingerichtet.

Fotografien und Malereien

in nur feinsten Ausführung.

GASTHOF HEMBERGER.

Montag den 3. Feber 1913 abends 8 Uhr

Grosse

Masken-Redoute.

Die schönsten Damenmasken erhalten ein schönes Geschenk.

Entrée 60 Heller. Damenmasken Entrée frei.

Hiezu macht seine ergebenste Einladung

hochachtungsvoll

Johann Wirth, Restaurateur.

640

Frauen und Mädchen!

+ Syrenen-Binde +

(Gesetzlich geschützt.)

Das wichtigste Gebot der Hygiene ist Reinlichkeit und Schutz vor Erkältung. Diesen Anforderungen entspricht die Syrenen-Binde in vollstem Masse. Daher unentbehrlich für Frauen und Mädchen. Die Einfachheit und den praktischen Werth haben viele Autoritäten auf diesem Gebiete als vorzüglich anerkannt und liegen viele ärztliche Atteste auf. Die Binde gehört zu jeder Ausstattung.

Hygienisch das
einzig beste.

Syrenen-Einlage

Hygienisch das
einzig beste.

Vorteile: Angenehm im Tragen — leicht kühl — und weich — aufsaugend — schont die Wäsche — eignet sich in allen Monatsbinden und ist selbe in kleinen Packeten à 3 und 6 Stück zu haben. Preise: Syrenen-Binde sammt 3 Einlagen (in Karton) K. 4.40, Syrenen-Einlage (Packet 3 Theile) K. —.50, Syrenen-Einlage (Patent, 6 Theile) K. 1.—

Zu beziehen durch: Hygienisches Versandhaus „Syrene“

505

Wien, XVII/3, Hernalser Hauptstrasse No. 129.

Zähne!

Zähne!

Zähne!

ANTON FARKAS

Zahntechnisches Atelier

Franz Josefplatz VERSECZ Franz Fritz'sches Haus.

Alleiniger Spezialist in Gold- und Platin-Zähnen, Gebisse, Platin- und Goldkronen, Goldbrücken.

Das Atelier ist mit der modernsten Errungenschaft der Zahntechnik eingerichtet. Verfertigt ferner alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten unter Benützung prima Materials.

Reparaturen werden dauerhaft u. künstlerisch unter Garantie verfertigt.

Auswärtige Aufträge werden nach am Bestelltage effektuiert.

Dem geneigten Wohlwollen eines p. t. Publikums mich empfehlend,

hochachtungsvoll

Anton Farkas, Zahntechniker

Franz Josefplatz, Franz Fritz'sches Haus.

386

H

Dr

Verishes
ang. äbr
halbjähr
vierteljähr
Eingelie

Nr. 10

B

In
tischen
monien
Klingen
musik hin
wie bele
wie die
marisches
Ludwig
und läßt
Führer
glückliche
dort auf
voller W
der Reg
der Pre
mein de
eine rüd
lung fin
nur Luft
Er woh
Palais,
kennen,
stuppeln
Salben
nicht lan
Macht re
Wenn
die Tatse
zu keinem
daß sich

Der
als die
„Sicht
geht sie
Der Ni
mit dem
große Lieber
daß er diese
Er begann
Sein Antlitz
druck an.
Kindesfrau
„Ich sagte
auf die Wie
Diese
mit einem
diese Frau
Richter ver
Anlagebank
er war, hat
lichen Tötung
Selbst ihr
Doch — sie
und mit dem
leit, jedoch o